

PROJEKT "NOTTING HILL CARNIVAL" IM HAUS DER KULTUREN

DER WELT

1. Der NOTTING HILL CARNIVAL in London

Seit fast 30 Jahren, jedes Jahr am letzten Augustwochenende, wird London für zwei Tage zum Schauplatz eines für Europa einzigartigen Kulturexperiments: Gegen die als universal sich verstehende Kultur des weißen Europa, gegen das unreflektierte Selbstverständnis der okzidentalen Kultur als der global überlegenen und die daraus resultierende hegemoniale Attitüde des weißen Herrenmenschen artikuliert sich auf den Straßen von Notting Hill mit unglaublicher ästhetischer Gewalt die Kultur der ehemaligen Sklaven, der afro-karibischen Immigranten, als Instrument der Selbstbehauptung, der Identitätskonstruktion und des Widerstands.

Der afro-karibische Karneval im Stadtteil Notting Hill von Central London, entstanden aus bescheidenen Anfängen Mitte der 60er Jahre und heute gegen alle Widerstände und Ressentiments der weißen britischen Gesellschaft eines der spektakulärsten Straßenfeste Europas, ist die massive kraftvolle Artikulation des kulturellen Eigensinns der Immigranten aus der Karibik, die eine lange und gewaltsame Geschichte der Deportation, Unterdrückung und Ausbeutung durch das koloniale Europa letztendlich seit Mitte dieses Jahrhunderts in die Hauptstadt des "Mutterlandes" verschlagen hat.

Im Notting Hill Carnival tritt die Geschichte der europäischen Expansion symbolisch verdichtet aus der Perspektive der Opfer auf die Straßen der britischen Hauptstadt. In den komplexen Figuren, die von kunstvoll elaborierten Masken und Kostümen zum Rhythmus von Calypso, Soca und Reggae in das genuin europäische Stadtbild gezeichnet werden, wird der historische Prozeß transparent. Karneval reflektiert diesen Prozeß aus der Perspektive authentischer, historisch gewachsener Populärkultur, die jenseits der Muster sowohl der europäischen Hochkultur als auch der technologischen Massenkultur der Industriegesellschaft ihre eigenen spezifischen Ausdrucksformen entwickelt hat und permanent weiterentwickelt.

Karneval ist ein Fest der Freude, des Tanzes, der Körper. Im afro-karibischen Bacchanal drückt sich die Freude darüber aus, den langen Weg überlebt zu haben, der Stolz auf die eigene Kraft und Schönheit. Die Masken sind zugleich Ausdruck des kulturellen Selbstverständnisses ihrer Träger und Parodie der weißen Macht. Die dominierte schwarze Kultur, modifiziert und neugeformt in der jahrhundertelangen Konfrontation mit der hegemonialen weißen Kultur auf den Zuckerrohrplantagen der Karibik, lacht in bewußter Umkehrung der realen Machtverhältnisse zwei Tage lang über die ehemaligen Herren, sie konterkariert den imperialen Gestus der steinernen Stadtlandschaft durch Rhythmus und Farben und erobert sich mit den eigenen ästhetischen Mitteln für kurze Zeit den ihr zustehenden Platz im Zentrum der Macht.

Der afro-karibische Karneval ist ein flexibler kultureller Prozeß. Seine Ursprünge liegen auf der Karibikinsel Trinidad, einer ehemaligen britischen Kronkolonie, wo nach Abschaffung der Sklaverei vor 160 Jahren die

schwarzen Sklaven ihre Freiheit auf der Straße feierten. Seit dieser Zeit steht der Karneval im Zentrum der karibischen Mischkultur, und wenn Menschen ihre Inseln verlassen, nehmen sie *ihren Karneval*, den sie "*We Ting*" nennen, mit.

So kam der Karneval und mit ihm ein Stück Karibik nach London. Seine Produktionsbasis bestand von Anfang an im Engagement, in der freiwilligen Arbeit der Teilnehmer, er blieb traditionsgebunden in seiner Ästhetik und erwies sich doch als absorptionsfähig für das Neue, das Britische, das Europäische, für die Implikationen, die aus der Situation der Immigration in ein fremdes, kaltes Land erwachsen.

Im Karneval manifestieren sich ursprüngliche menschliche Ausdrucks- und Symbolisierungsformen, die die europäische Kulturentwicklung zu Kunstgattungen eingefroren und ins Museum verbannt hat, in ihrer populären und massiven Gestalt, als Spektakel, als Straßentheater. Karneval integriert Farben, Design, Darstellung, Musik, Tanz und Pantomime, jedoch alles in potenziert Form. Der karibische Karneval ignoriert die Grenzen, die die europäische Ästhetik dem menschlichen Ausdruck gesetzt hat, und entzieht sich dadurch den Ordnungsschemata der europäischen Kultur.

Karneval ist genuin demokratische Kultur: Es gibt keine Trennung zwischen Akteuren und Publikum. Wer hingeht, nimmt teil. Die Gewalt des Geschehens erlaubt keine passive Rezeption. Karneval ist ein kollektives Fest, in ihm feiert sich das Kollektiv. *Freude*, das zentrale Moment menschlicher Existenz, das das christlich-abendländische Europa weitgehend vergessen hat, wird im Karneval zum Kommunikationsmittel, über das der Einzelne mit der Gemeinschaft verbunden ist. Im Ritual des Tanzes, im Wogen von Formen und Farben zum Rhythmus der Musik auf der Bühne der Straße verschmelzen die Körper, geht Individualität auf in der sich selbst organisierenden Masse. Hier öffnet sich für das Individuum eine Kraftquelle, die ihm hilft, den sozialen Alltag in Megalopolis zu bestehen.

Der Notting Hill Carnival ist die einzige massive, von Immigranten organisierte und produzierte Manifestation von "Black Culture" in Europa. In ihm wird der historische Prozeß, den diese Kultur durchlaufen hat ebenso sichtbar wie der aktuelle Konflikt, in dem sie sich behaupten muß. Die faszinierende Komplexität des Phänomens besteht gerade darin, daß historische und aktuelle Erfahrung von Menschen, deren Migrationsprozeß mit der gewaltsamen Deportation vor mehreren hundert Jahren begonnen hat, im ästhetischen Ausdruck gekoppelt sind.

Die Präsenz karibischer Kultur in der britischen Metropole, die in Bezug auf ihren urbanen Charakter, ihre historische Funktion und ihre demographische Zusammensetzung einmalig ist unter den europäischen Großstädten, ist direktes Resultat des Kolonialismus. London, das historisch gewachsene Paradigma des imperialen europäischen Traums, die architektonische Manifestation des Eurozentrismus, befindet sich heute in einem Prozeß kultureller Transformation, aus dem ein neues Paradigma erwächst, das Bedeutung gewinnt für Gesamteuropa und vor allem auch für Deutschland.

Es ist eine traurige, in der deutschen Geschichte begründete Tatsache, daß in Deutschland, von der Arbeit einiger weniger engagierter Institutionen abgesehen, kaum praktikable Modelle für den toleranten respektvollen Umgang mit fremden Kulturen bestehen. In diesem Zusammenhang ist ein Blick auf die Metropole London, die seit den 50er Jahren Erfahrungen mit dem Phänomen der Immigration gesammelt hat und in der sich gegenwärtig ein realistisches Modell von Multikulturalität herausbildet, sinnvoll und notwendig. Dort haben sich

außereuropäische Kulturen in einem keineswegs konfliktfreien, teilweise sehr schmerzhaften Prozeß der Selbstbehauptung und Anpassung gewisse Freiräume erobert, die in Deutschland noch unvorstellbar sind. Der Notting Hill Carnival ist ein solcher Freiraum, der jedes Jahr aufs Neue behauptet werden muß. Seine 30-jährige Geschichte ist paradigmatisch für den Prozeß kultureller Überlagerungen und Vermischungen, der in einer Metropole stattfindet, die im Zentrum globaler Migrationsströme liegt.

London ist eine Metapher, ein komplexes System von Zeichen, dessen Entschlüsselung zum Verständnis des Koordinatensystems der europäischen und globalen Aktualität beitragen kann.

2. Ideen und Vorschläge zum Projekt "Notting Hill Carnival" im Haus der Kulturen der Welt

Wir beschäftigen uns seit zwei Jahren intensiv mit dem Phänomen des Notting Hill Carnival und bemühen uns auf verschiedenen Ebenen, für das Ereignis, das in Deutschland nahezu unbekannt ist, obwohl es vor unserer Haustür stattfindet, Aufmerksamkeit und Interesse zu erwecken.

- Vom 26.-30.Mai dieses Jahres fand in der LiteraturWERKstatt in Berlin-Pankow das Festival "Migrant Voices. Neue Literatur aus Großbritannien" statt. Die Lesungen der acht britischen Autoren mit kolonialem Hintergrund fanden ein sehr starkes Publikumsinteresse und eine durchweg positive Medienreaktion. Das Festival, eine Gemeinschaftsveranstaltung der LiteraturWERKstatt Berlin mit dem British Council und dem Projektforum Postkoloniale Literaturen an der FU, war begleitet von einer Fotoausstellung von Marta Galvis de Janzer über den Notting Hill Carnival, die noch bis zum 23.6. zu sehen ist.
Die 42 ausgestellten Schwarz-Weiß-Photographien (lediglich eine Auswahl aus der gesamten Serie), aufgenommen beim Karneval 1992 und 1993, bildeten die visuelle Ergänzung und Erweiterung des literarischen Ereignisses. Die Einzigartigkeit der Veranstaltung bestand darin, daß das deutsche Publikum einen Eindruck gewann von der Tatsache, daß in Großbritannien eine neue Form von Kultur entsteht, in der modern europäische und traditionell außereuropäische Elemente zusammenfließen und zu einem originellen Ausdruck finden.
- Wir planen für 1995 zum 30-jährigen Bestehen des Notting Hill Carnival die Veröffentlichung eines Foto/Text-Bandes. Das Manuskript, an dessen Fertigstellung wir gegenwärtig noch arbeiten, wird neben den S/W-Fotos vom Karneval und vom Londoner Stadtteil Notting Hill/Portobello einen längeren Essay von Wolfgang Janzer über die Geschichte des Karneval und der Menschen, die ihn produzieren, sowie seine kulturhistorische Bedeutung innerhalb der europäischen Gegenwartskultur umfassen.
- Gleichzeitig bemühen wir uns um Realisierungsmöglichkeiten für einen Dokumentarfilm über den Karneval 1995 in Zusammenarbeit mit dem in Berlin lebenden südafrikanischen Filmemacher *Michael Hammon*. Obwohl wir unsere zahlreichen Kontakte in London für die Filmarbeit nutzen könnten und darüber hinaus ein schlüssiges filmisches Konzept vorweisen können, das sowohl der ästhetischen Qualität des Ereignisses gerecht wird, als auch seine historische Dimension und aktuelle Bedeutung transparent macht, erweist es sich als sehr schwierig, Interesse für die Thematik bei deutschen Fernsehanstalten zu finden.
- Unsere Beschäftigung mit afro-karibischer Kultur in Europa berührt auch den Bereich wissenschaftlicher Praxis und Theoriebildung.

Wir sind in Kontakt mit Dr. Alfonso Munera Cavadia, dem Dekan der FACULTAD DE CIENCIAS HUMANAS der UNIVERSIDAD DE CARTAGENA, der seit 1993 eine internationale Konferenz für karibische Studien in Cartagena de Indias, Kolumbien, organisiert. Die Idee, daß die Kultur der englischsprachigen Karibik, die im lateinamerikanisch orientierten Karibikkonzept bis heute weitgehend ausgeklammert ist, heute in Europa präsent ist und sowohl im Karneval als Populärkultur das Stadtbild einer europäischen Metropole modifiziert, als auch im Bereich der sogenannten Hochkultur der britischen Gegenwartsliteratur wesentliche Impulse vermittelt, eröffnet für die spanischsprachige Karibikforschung ganz neue Horizonte in Bezug auf eine umfassendere Konzeptualisierung der eigenen karibischen Kultur. Es geht in dieser Diskussion, kurz gesagt, um die Überwindung wesentlicher, von unterschiedlichen europäischen Kolonialismen implantierter und über Sprachbarrieren historisch tradierter erkenntnistheoretischer Grenzen und Blockierungen im wissenschaftlichen Prozeß der sogenannten Dritten Welt.

Das HAUS DER KULTUREN DER WELT ist sowohl von seiner einzigartigen Programmstruktur als auch von seinen infrastrukturellen und organisatorischen Möglichkeiten her der ideale Ort in Berlin zur Realisierung eines größeren Projekts über den Notting Hill Carnival. Eine einigermaßen adäquate Präsentation eines Eindrucks von dem gigantischen und komplexen Ereignis ist nur als integrales Programm zu verwirklichen, das wiederum nur von einer effizienten und engagierten Institution organisiert und koordiniert werden kann.

Als Elemente eines Programms über den NOTTING HILL CARNIVAL könnten wir uns vorstellen:

- Präsentations- und Showprogramm:

Eine Auswahl der besten Karnevalsgruppen aus London führt Masken und Kostüme in einem choreographisch-theatralisch arrangierten Auftritt vor. Die Karnevalsgruppen verfügen über hinreichende Erfahrungen in Bezug auf derartige Präsentationen. Wie wir aus Gesprächen mit Bandleadern repräsentativer Gruppen wissen, sind Einladungen zu Vorführungen in Großbritannien und im Ausland für viele Kostümgruppen heute keine Seltenheit mehr. (z.B. Frankreich, Griechenland, Schweiz, Dänemark) Auch die großen Steelbands und die Sound Systems, die die Calypso- und Soca-Rhythmen, die integraler Bestandteil des Karnevals sind, produzieren, haben zahlreiche internationale Tourneen absolviert.

Je nach Jahreszeit des Programms ließe sich sowohl das Innere des Hauses als auch das äußere Ambiente für die Karnevalspräsentation nutzen. Die Vorstellungen könnten als abendfüllendes Programm und integriert in eine Festveranstaltung im Freien konzipiert werden.

Zusätzlich zum Kostüm- und Musikprogramm wäre die Integration zeitgenössischer britisch-karibischer Literatur möglich. Die Performance von Black Poetry, die sowohl thematisch häufig Bezug nimmt auf den karibischen Karneval als auch in ihrer ausdrucksstarken oralen Qualität sich nahtlos in die Karnevals-Rhythmik einfügt, wäre eine originelle Ergänzung des Programms. Hier ergäbe sich die einzigartige Möglichkeit, Populärkultur und Hochkultur, die ohnehin in einem komplexen dialektischen Zusammenhang stehen, in einer Präsentation zusammenzuführen.

Wir könnten den Kontakt herstellen zu folgenden Autoren, die hervorragend in diesen Zusammenhang passen würden und deren Auftritte Höhepunkte des "Migrant Voices" - Festivals in der LiteraturWERKstatt waren: James Berry, John Agard, Grace Nichols und Amryl Johnson.

- Ausstellung:

Wir denken an ein Ausstellungskonzept, das die Fotos von Marta Galvis de Janzer kombiniert mit Originalkostümen und Masken.

Die Foto-Serie vom Notting Hill Carnival will wesentliche Züge des Mega-Happenings einfangen. Die Fotos sind Bilder von dem Bild, das die Kultur der Immigranten in das Stadtbild von London zeichnet. Bilder von der rituellen Ernsthaftigkeit, mit der die gigantische Performance sich vollzieht.

Der bewußte Einsatz der Schwarz-Weiß-Fotografie erscheint am adäquatesten zur Erschließung der Formen, in denen das Fremde und das Europäische im urbanen Spannungsfeld sich mischen. Die realen Farben des Karneval lassen sich nicht zum stimmigen, prägnanten Bild kondensieren. Sie erschlagen den Betrachter und führen zu exotistischen Kurzschlüssen in der Bildrezeption.

Eine praktikable Möglichkeit wäre die Kopplung der Schwarz-Weiß-Fotos mit farbenprächtigen Kostümen und Masken, die in der bei Fotoausstellungen weitgehend unbenutzten Raummitte installiert werden könnten. In dieser Kombination könnte es gelingen, dem Betrachter die spezifische Qualität der Thematik, von der die Fotos handeln, zu erschließen. Indem der Betrachter die Bilder in seiner Vorstellung durch den Vergleich mit den Kostümen selber koloriert, bzw. die statisch installierten Masken beeinflusst durch die Bilder gedanklich in Bewegung versetzt, leistet er ein Stück aktiver, produktiver Rezeptionsarbeit.

Das Ausstellungskonzept selber gäbe ihm die Möglichkeit, sich ein Stück weit in die Thematik zu integrieren, das komplexe Phänomen der fremden Kultur in Europa von innen her, gewissermaßen intuitiv, zu begreifen.

- Workshops:

Die Produktion des Karneval beruht auf tradierten und immer wieder modernisierten künstlerischen und kunsthandwerklichen Fähigkeiten des Kostümdesigns und der Kostümherstellung. Diese Fähigkeiten werden in Großbritannien heute von erfahrenen Praktikern der Karnevalsbewegung in Workshops an staatlichen Schulen an Kinder und Jugendliche weitergegeben.

In diesem Zusammenhang ist das Jugend- und Kulturzentrum Schlesische Straße unter Leitung von Willi Großmann interessiert an einer Kooperation mit dem HAUS DER KULTUREN DER WELT zur Durchführung diverser Karneval-Workshops.

Der Einsatz der Karnevals-idee und der Karnevalskunst in der Jugend- und Sozialarbeit wäre für Berlin ein begrüßenswertes Novum und böte die Möglichkeit zur experimentellen Erprobung von "Multikultur" auf der Ebene konkreter Praxis.

.....

Wir sind uns darüber im Klaren, daß die hier gemachten Vorschläge umfangreichen organisatorischen Einsatz und eine stabile Finanzierung erfordern. Beides läßt sich möglicherweise durch interinstitutionelle und internationale Zusammenarbeit erreichen.

Wir stehen im Rahmen unseres Karnevalsprojekts in Verbindung mit dem LONDON ARTS BOARD, das sehr engagiert ist in der Förderung des Notting Hill Carnival.

Wir haben dem zuständigen Combined Arts Officer, *Mrs. Bronac Ferrran* über das HAUS DER KULTUREN DER WELT, seine Programmatik und seine Funktion, berichtet und sie zeigte sich sehr interessiert an einer

möglichen Kooperation. Sie versicherte uns, daß sie sich mit dem HAUS DER KULTUREN DER WELT in Verbindung setzen wird.

Das LONDON ARTS BOARD könnte sicherlich behilflich sein bei organisatorischen Fragen wie der Kontaktaufnahme zu Kostüm- und Musikgruppen, darüber hinaus könnten wir uns vorstellen, daß sich in gemeinsamer Anstrengung geeignete Finanzierungsmöglichkeiten erschließen ließen.

Ein weiterer möglicher Partner für die Realisierung eines Programms über den Notting Hill Carnival wäre das ARTS COUNCIL OF ENGLAND. Auch von dieser Institution wird der Karneval unterstützt, so daß man von einem Interesse an seiner internationalen Propagierung als bedeutender Bestandteil der britischen Gegenwartskultur ausgehen kann.

.....

Wir sind davon überzeugt, daß ein Programm über den afro-karibischen Karneval in London für ein breites Publikum hier in Berlin attraktiv wäre. "Black Culture" ist vor allem über die Populärmusik schon in weite Teile unserer Alltagskultur eingedrungen. Ein Karnevalsprogramm könnte so an schon vorhandene Rezeptionsgewohnheiten anknüpfen und dem Publikum darüber hinaus eine eindrucksvolle Erfahrung in den Bereichen Design, Tanz und Theater vermitteln. Da Karneval genuine Populärkultur ist, die enge historisch bedingte Verbindungen zum europäischen Karneval aufweist, wird in ihm die fremde schwarze Kultur in einzigartiger Weise verstehbar und in ihren charakteristischen Merkmalen nachvollziehbar.

Die nichtexotistische Rezeption fremder Kulturen halten wir für eine kultur- und sozialpolitische Notwendigkeit angesichts der gegenwärtigen nationalistischen und rassistischen Tendenzen in allen europäischen Gesellschaften.

Gleichzeitig vermittelt der Karneval ein positives Gegenbild zur einseitigen Medienberichterstattung über schwarze Menschen, die geprägt ist von der Fokussierung auf Gewalt, Hunger und Elend. Die stereotypen Medienbilder verstärken, so richtig sie auch im einzelnen sein mögen, die alte rassistische Projektion von kulturlosen, hilflosen, passiven Schwarzen, die letztlich von der Fürsorge der weißen Zivilisationsträger abhängig sind.

Der Notting Hill Carnival ist in seiner gebündelten ästhetischen Ausdruckskraft eine eindrucksvolle Gegendarstellung gegen dieses tiefverwurzelte Vorurteil.

Biographische Angaben:

Marta Galvis de Janzer, geboren 1962 in Kolumbien, Fotografin, lebte mehrere Jahre in London, lebt und arbeitet seit 1981 in Berlin.

Wolfgang Janzer, geboren 1955 in Deutschland, Studium der Germanistik, der Kommunikationswissenschaft und der Lateinamerikanistik (am Lateinamerikainstitut Berlin bei Carlos Rincón).

Der Text ging am 20.6.94 an das HAUS DER KULTUREN DER WELT (Frau Dr. Wiegand-Kanzaki)